

SWR2 Leben

## Weiblicher Widerstand - Polens Frauen gegen staatliche Willkür

Von Ernst-Ludwig von Aster und Anja Schrum

Sendung: 26.01.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Ernst-Ludwig von Aster und Anja Schrum

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Atmo 1:  
Küche/Kaffemaschine/Urbaniak

Erzähler:

Ein grauer Herbsttag in Szczecin im Nordwesten Polens. Malgorzata Niesobska-Urbaniak bedient mit einer Hand die Kaffeemaschine, mit der anderen balanciert sie ein Tablett mit Fruchtschnitten. Piccolo, der kleine Haushund, springt um sie herum.

Atmo 1 hochziehen

Erzähler:

Urbaniak bittet ins Wohnzimmer, stellt im Vorbeigehen den Fernseher stumm. Dort läuft gerade eine Nachrichtensendung. Ein Bericht aus Minsk. Vermummte, belarussische Sicherheitskräfte der Sondereinheit OMON prügeln auf Demonstranten ein.

Take 1 (Niesobska-Urbaniak)

Natürlich werden Erinnerungen wach, besonders, wenn ich die Frauen sehe, wie sie die Männer schützen, wie sie Masken von den OMON von den Gesicht runterlassen. Das sind wirklich Heldentaten, muss ich sagen. Und deshalb habe ich meine Erinnerung an damals, ja, als ich die Agenten am Hals hatte.

Erzähler

Erinnerungen an die Zeit Anfang der 80er Jahre. Als die Geheimpolizei nach ihr suchte; nachdem die polnische Regierung das Kriegsrecht ausgerufen hatte und Jagd auf tausende Solidarnosc-Anhänger machte, die für Meinungsfreiheit und Arbeiter-Rechte gestreikt hatten.

Take 2 (Niesobska-Urbaniak)

Die Frauen vom Museum waren bei mir vor zwei Monaten, und praktisch alles habe ich dem Museum gegeben (wühlt...)

Erzähler:

Die 66-Jährige geht zu einem kleinen weißen Wandschrank, zieht einen Stapel Hefter heraus, dazwischen klemmen Magazine und Zeitungen. Eine Einladung zum 25-jährigen Solidarnosc-Jubiläum fällt zu Boden.

Take 3 (Niesobska-Urbaniak)

Ich schaue nach, was ich hier noch habe, weil viele Sachen habe ich dem Museum schon gegeben, sogar meinen Pyjama aus dem Gefängnis. Und das macht wirklich Spaß denjenigen, die das im Museum sehen.

Erzähler:

Ihr Pyjama hängt jetzt im Museum „Centrum Dialogu“, in der Stadtmitte. Und erinnert an die Zeit ihrer Haft. Damals, 1980, als sie in Stettin den Widerstand der Arbeiter gegen das sozialistische System organisierte. Urbaniak setzt sich aufs Sofa. Unter das Gemälde mit dem Blumen-Stillleben, das sie selbst gemalt hat. Arbeit im Untergrund, Streikführerin, Internierung, Ausreise in die Bundesrepublik – darüber

könnte sie jetzt viel erzählen. Will sie aber noch nicht. Stattdessen hat sie drei kleine Zettel vorbereitet. Die liegen auf dem Couchtisch. Handbeschrieben. „Menschenrechte“ steht auf einem. „Verfassungsgericht“ auf einem anderen. Auf dem dritten „Gewaltenteilung“.

Take 4 (Niesobska-Urbaniak)

Komplizierte deutsche Wörter, die ich normalerweise nie benutze (greift zum Zettel), die dreigliedrige Gewaltenteilung, natürlich Verfassungsgericht, das ist sehr wichtig, die haben das alles zerstört. Wo sind meine Menschenrechte, wo sind meine Frauenrechte?

Erzähler:

Urbaniak greift zu denzetteln. Ihre Wangen röten sich. Ein sicheres Zeichen dafür, dass sie sich gleich aufregen wird. „Vulkanowska“ nannten sie deshalb auch scherzhaft ihre Nachbarn in Deutschland. In den letzten Jahren regt sich Urbaniak regelmäßig auf. Im Grunde genommen seit in Warschau die nationalkonservative PiS-Partei regiert.

Take 5 (Niesobska-Urbaniak)

Letztendlich als Kaczynski die Macht übernommen hat, dann bin ich wieder auf die Barrikaden gegangen,...

Erzähler:

Jaroslav Kaczynski, der Parteivorsitzende und stellvertretende Regierungschef gilt als Architekt des gesellschaftlichen Umbaus. Zielstrebig setzt die Partei ihre Agenda um. National, konservativ und katholisch. Im Sejm, dem polnischen Parlament, hat sie die absolute Mehrheit. Sie bringt Medien unter Kontrolle, versucht die Unabhängigkeit der Gerichte zu beschneiden, Schlüsselpositionen am Verfassungsgericht mit willfährigen Richtern zu besetzen. „Schritt für Schritt verlieren wir unsere Bürgerrechte“, sagt Urbaniak. Als im polnischen Parlament 2018 das ohnehin strenge Abtreibungsrecht noch weiter verschärft werden sollte, griff sie zum Telefon.

Take 6 (Niesobska-Urbaniak)

Habe ich jegliche meine Bekannten abtelefoniert. Und die jungen Frauen von den Familien geholt, dass sie dasselbe machen sollen. Und sind wir auf dem Platz von Solidarnosc in Stettin, haben wir uns zusammengetan. Und mit vielen jungen Frauen, wirklich, muss ich ehrlich sagen, das war für mich eine tolle Geschichte. Das war ein reiner Wahnsinn.

Erzähler:

Mehr als einmal wurde das ohnehin schon restriktive Abtreibungsrecht in Polen verschärft. Zuletzt durch das Verfassungsgericht im Herbst 2020: Es kippte die Gesetzespassage, die Schwangerschaftsabbrüche erlaubt, wenn bei einer vorgeburtlichen Untersuchung Zitat: „mit hoher Wahrscheinlichkeit eine schwere und irreversible Beeinträchtigung des Fötus oder eine unheilbare, das Leben bedrohende Krankheit“ Zitatende - festgestellt wurde. Konservative Politiker und Kirchenkreise begrüßten die Entscheidung. Dagegen gingen landesweit Zehntausende auf die

Straße.

Take 7 (Niesobska-Urbaniak)

Natürlich ich gucke jetzt, was werden die jungen Menschen machen. Ich bin 66 und ich habe jetzt, wirklich, muss ich ehrlich sagen, keine Lust und keine Kraft. Ich kann die jungen Leute erzählen, was freie Staat ist und freie Bürger. Weil die vielleicht nicht wissen, oder sie meinen, diese Freiheit ist für immer Freiheit. Aber die ist nicht für immer. Um Freiheit muss man kämpfen.

Atmo 2 Frauenstimmen durcheinander

Erzähler:

370 Kilometer weiter östlich, navigiert Marta mit der rechten Hand auf ihrem Handy. Links balanciert sie einen kleinen Lautsprecher auf einer Kladde. „Stocznia Gdanska“ prangt in riesigen weißen Lettern hinter ihr, über einem Metalltor. Darunter der rote Schriftzug der Gewerkschaft „Solidarnosc“. Hier war der Eingang zur ehemaligen Danziger Lenin-Werft.

Atmo 2 Frauenstimmen durcheinander

Erzähler:

Über Martas Schulter baumelt ein Stoffbeutel mit dem Bild der legendären Kranführerin Anna Walentynowicz, daneben die Aufschrift: „Stocznia jest kobieta“, auf Deutsch etwa: „Die Werft ist weiblich“. So heißt die Führung für Interessierte, die Marta und ihre Mitstreiterinnen Anja und Anna hier auf dem Werftgelände anbieten.

Take 8 (Marta) engl. Ton / ohne OV

You can recognize Alina Pienkowska or Anna Walentynowicz – we have also female workers like architects, drivers of electrical cars...

Erzähler drüber:

„Hier kann man Alina Pienkowska und Anna Walentynowicz sehen“, erklärt Marta und startet die App auf ihrem Handy. „Wir haben die Biografien ganz unterschiedlicher Werftarbeiterinnen zusammengetragen: Kranführerinnen, Fahrerinnen, Architektinnen. Man kann ihre Original-Stimmen hören und sie quasi über die App kennenlernen.“ Jahrzehntlang fand die Rolle der Frau auf der Werft bzw. bei der Gründung der Gewerkschaft Solidarnosc wenig Beachtung. Bis die Macherinnen von „Die Werft ist weiblich“ begannen Interviews mit diesen Frauen zu führen. In ihrer Freizeit, neben ihrer Arbeit als Mediendozentin, Uniangestellte und Historikerin.

Atmo 3

Schritte durch Tor, Tür quietscht schön... quietscht schön...

Erzähler:

Das Frauen-Trio führt die Gruppe vorbei am Pförtnerhäuschen auf das ehemalige Werftgelände. Am Horizont leuchten die alten Kräne in der Abendsonne. Gleich links

erhebt sich, wie ein riesiger, rostiger Schiffsrumpf, das 2014 eröffnete „Europäische Solidarnosc-Zentrum“. Rechts erstreckt sich eine große Brache. Nach der Privatisierung der Werft wurden viele alte Gebäude abgerissen. Andere dienen heute als Party-Location.

Atmo 4

Gang übers Gelände...

Erzähler:

Die 25-jährige Gosia aus Breslau ist dankbar endlich mehr über die Rolle der Frauen während des polnischen Freiheitskampfes zu erfahren.

Take 9 (Gosia) ohne OV

I am very interested in Herstories over all, and I have heard of this initiative a few years ago...

Erzähler drüber:

„Ich bin sehr interessiert an Herstories“, sagt Gosia. An der Geschichte aus weiblicher Perspektive. Sie weiß, dass der politisch motivierte Rausschmiss der Kranführerin Anna Walentynowicz der Auslöser für die Streiks auf der Danziger Werft war. Aber von Frauen wie Alina Pienkowska, Ewa Ossowska oder Henryka Krzywonos hat sie noch nie gehört. Dass diese Frauen es waren, die Streikführer Lech Walesa davon überzeugten, weiter zu streiken, damit auch die Betriebe außerhalb der Werft ihre Forderungen durchsetzen konnten – das alles erfährt Gosia heute zum ersten Mal.

Take 10 (Gosia) engl. Ton / ohne OV

It wasn't introduced to me by educational, by somebody from outside...

Erzähler drüber:

Weder in der Schule noch im Studium sei die Rolle der Frauen bei den Streiks oder der Gründung der Solidarnosc Thema behandelt worden, erzählt Gosia. Alles, was sie wisse, musste sie sich selbst anlesen.

Atmo 5

Reingehen, Hände desinfizieren...

Erzähler:

Anja führt Gosia und die anderen der Gruppe in einen flachen, roten Ziegelbau, die ehemalige Arbeitsschutzhalle der Werft. Hier unterzeichneten am 31. August 1980 Streikführer Lech Walesa und Vertreter der Volksrepublik das sogenannte „Danziger Abkommen“. Es war die Geburtsstunde der Solidarnosc, die schnell auf 10-Millionen Mitglieder anwachsen sollte.

Atmo 6

Pani Alinka, gwos pani Alince... Tschuldigung... Tschuldigung...

Erzähler:

„Jetzt kommt die Stimme von Pani Alinka“, sagt Marta. Alina Pienkowska wird in dem Radiointerview gefragt, was für sie, die ehemalige Werft-Krankenschwester, das schwierigste Erlebnis während des Streiks war. „Der dritte Tag“, antwortet sie.

Take 11 (Pienkowska) polnischer O-Ton/ohne ov

Erzähler drüber:

„Ich konnte es nicht ertragen, zu sehen, wie die Arbeiter begannen, das Werftgelände zu verlassen“, erinnert sich Alina Pienkowska. „An Tor 2 wusste jeder, der Streik geht weiter. Aber an den Toren 1 und 3 war das nicht bekannt. Deshalb fuhr ich mit dem Rad übers Werftgelände. Ohne Megafon haben wir versucht, alle aufzuhalten und den Streik wieder aufzunehmen. Das war der schwierigste Augenblick für mich“.

Take 12 (Pienkowska) polnischer O-Ton/ohne ov

Erzähler:

Dieses Interview mit Alina Pienkowska haben die Macherinnen von „Die Werft ist weiblich“ in einem Archiv aufgestöbert. Denn die Solidarnosc-Kämpferin der ersten Stunde starb bereits 2002. Die vielen anderen Gespräche mit ehemaligen Werftarbeiterinnen hingegen haben die jungen Frauen selbst geführt. Ihre Gesprächspartnerinnen hätten zunächst ziemlich verwundert reagiert, erinnert sich Anja.

Take 13 (Anja) engl. Ton, dt. OV

Especiallly they said:

What do you want from me.

Übersetzung:

Sie waren verwundert, dass wir etwas über ihre alltägliche Arbeit, ihr Leben, ihre Familien wissen wollten. Aber als wir unsere Fragen stellten, sagten sie: Oh mein Gott, Ihr interessiert Euch ja wirklich für unser Leben damals.

Erzähler:

Noch heute schwärmen die Arbeiterinnen von der damaligen Solidarität, dem Miteinander, der gegenseitigen Unterstützung, erinnert sich Anja. Frauen hatten es damals besonders schwer, auch wenn auf dem Papier Gleichberechtigung herrschte, ergänzt Anna. Für sie ist es auch eine Erklärung dafür, dass die Frauen etwas später, als es um Posten und Pöstchen innerhalb der Solidarnosc ging, nicht zum Zuge kamen.

Take 14 (Anna) engl. Ton, dt. OV

Bd. 6'18+++ There was no place for women...

Übersetzung:

Als es um Prestige, Geld und Macht ging, war für die Frauen kein Platz. Und sie hatten nicht genug Kraft, darum zu kämpfen. Ihnen war nicht bewusst, dass auch sie die Bewegung hätten anführen können, denn sie hatten keine Vorbilder – in der polnischen Geschichte etwa.

Erzähler:

Nach gut zwei Stunden ist der Rundgang zu Ende. Marta verstaut ihren Lautsprecher, Anna ihre Unterlagen. Der Kampf um die Freiheit ist auch heute wieder aktuell. Da ist sich das Frauen-Trio einig. Derzeit wird in Polen besonders gegen queere Menschen gehetzt.

Take 15 (Anna) engl. O-Ton/dt. OV

Bd. 2'06 The question what solidarity means now...

Übersetzung:

Solidarität bedeutet heute, diejenigen zu unterstützen, die unterdrückt werden. Die LGBT-Community zum Beispiel. Für diese Benachteiligten einzutreten, erfordert in Polen sehr viel Courage. Es ist einfach darüber zu reden: Wir leben diesen Traum von Solidarität. Aber es ist schwer, ihn im Alltag umzusetzen. Manchmal bedeutet es, sich gegen alle anderen zu stellen. Das ist die Herausforderung von Heute, würde ich sagen.

Atmo 7 Poznan Bahnhofsatmo, Durchsagen, Taxi & Züge

Erzähler:

Gut 300 km weiter südwestlich parkt Agnieszka Mroz ihren alten Wagen vor dem neuen, glitzernden Hauptbahnhof von Poznan. Der 400.000 Einwohnermetropole im Westen Polens. „Ich brauche dringend einen Kaffee“, sagt die 38-Jährige zur Begrüßung. Seit 14 Stunden ist sie auf den Beinen. Zehn Stunden lang hat sie in einem der Amazon-Lagerhäuser geschuftet. Und nebenbei versucht, Kolleginnen und Kollegen über ihre Rechte zu informieren.

Take 16 (Mroz)

0.10 If you want to have a look...

Erzähler drüber:

„Schaut her“, sagt sie lachend. Und öffnet den Kofferraum. So arbeiten wir: Zwischen einer Flasche Motoröl und einem wiederverwendbaren Kaffeebecher warten hunderte Flugblätter. Die verteilt sie regelmäßig vor den Werkstoren. Informationen über ihre Gewerkschaft. Und über die Rechte von Arbeitern und

Arbeiterinnen in Corona-Zeiten. Mroz schließt den Kofferraum, steigt in den Wagen, schiebt ihren Rucksack beiseite, macht Platz für die Mitfahrer. Sie kennt ein ruhiges Cafe in der Nähe, sagt sie. Der alte Wagen quält sich durch den Feierabendverkehr. Die Kilometeranzeige steht bei 300.385.

Take 17 (Mroz)

A lot of people.....then commuting

Übersetzung:

Viele Mitarbeiter kommen aus kleinen Dörfern, in der Regel sind das die einfachen Arbeiter. Die brauchen dann schon mal zwei Stunden mit dem Bus. Nur für die Hinfahrt. Dann arbeiten sie zehn Stunden. Und dann geht es wieder zwei Stunden zurück. Dann sind sie insgesamt 14,15 Stunden unterwegs.

Erzähler:

Agnieszka Mroz hat schon in Deutschland Heidelbeeren gepflückt, in Schottland Getränke serviert. Dann heuerte sie bei Amazon an. Im ersten polnischen „Fullfillment Center“, einem riesigen Lager und Versandzentrum des weltgrößten Online-Händlers. Hier werden vor allem Bestellungen aus Deutschland versandfertig gemacht.

take 18 (Mroz)

Übersetzerin:

Ich brauchte Geld. Und suchte einen Job. Amazon zahlt auch in Polen etwas mehr als den staatlichen Mindestlohn. Im Schnitt 20 Prozent mehr. Und dann war auf der Arbeit alles neu, sauber und Hightech. Viele Leute sagen im ersten Monat: Das ist ein ganz guter Arbeitsplatz...

Erzähler:

Diese Begeisterung hält aber nicht lange an, weiß Mroz aus eigener Erfahrung: 10 Stunden-Tage, Schichtdienst, Zeitverträge, Kameraüberwachung, permanente Leistungskontrolle. Und Brutto-Stundenlöhne zwischen 4,50 und fünf Euro. Die liegen immer noch leicht über dem Mindestlohn. Gewerkschaftsarbeit jedoch ist in der Betriebsphilosophie des Weltkonzerns nicht vorgesehen. Agnieszka Mroz und einige ihrer Kollegen wollten das ändern:

Take 19 (Mroz)

We met..... ten people in Poland according to the law, to start a section of the union.

Übersetzung:

Wir trafen uns um fünf Uhr morgens auf dem Parkplatz. In unseren Autos. Und haben dort die Gewerkschafts-Gründung beschlossen. Wir waren 14 Kollegen. Nach dem polnischen Gesetz müssen es mindestens zehn sein...

Erzähler:

Sie muss immer noch lachen, wenn sie an den Überraschungscoup zurückdenkt. Sie gründen einen Ableger der IP: Der Inicjatywa Pracownicza, deutsch: Arbeiterinitiative. Eine Basisgewerkschaft, die vor Ort versucht, Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren. Und dabei auf einen bürokratischen Überbau verzichtet. Von Arbeitern, mit Arbeitern, für Arbeiter. Das ist die Idee.

take 20 (Mroz)  
Here is my amazon badge,

Erzähler drüber:

Mroz angelt ihren Mitarbeiterinnen-Ausweis aus der Ablage. Auf der Rückseite prangt ein kreisrunder Aufkleber: Zwei Ratten auf einem Stoppschild. „Stoppt das Rattenrennen“ – heißt die Kampagne ihrer Gewerkschaft. Ein Protest gegen die permanente Leistungskontrolle bei Amazon..

Atmo 8 Auto

Erzähler

Agnieszka Mroz parkt in einer ruhigen Nebenstraße, unweit von einem Cafe. Das bietet einen großen Wintergarten, die Tische stehen weit auseinander.

Atmo 9 Cafe

Erzähler:

Die Gewerkschafterin sucht einen Platz in einer ruhigen Ecke, bestellt eine vegetarische Quiche und einen Kaffee. Legt ihren Betriebsausweis mit dem Ratten-Aufkleber auf den Tisch. Ein Erkennungszeichen. (für wen?)

Take 21 (Mroz)

Sometimes it is difficult to start conversation in such a hostile environment...

Erzähler drüber:

Es ist oft schwierig bei der Arbeit Kontakt aufzunehmen, erzählt die 38-jährige. Überall hängen Kameras, zeichnen alles auf. Die Manager überwachen jede Bewegung. Eine Unterhaltung ist da kaum möglich. Der Ratten-Aufkleber ist da eine Art Erkennungszeichen für die Kollegen. 700 Mitglieder hat ihre Gewerkschaft mittlerweile in den elf polnischen Amazon-Centern. Das sind zwar nur fünf Prozent der Belegschaft, reicht aber, um die IP zur größten Arbeitnehmervertretung zu

machen. Denn die Gewerkschaftsszene in Polen ist zersplittert, erzählt Mroz, Arbeitnehmervertretungen arbeiten fast nur auf Betriebsebene, das polnische Streikrecht ist sehr restriktiv. Und die Gewerkschaft „Solidarnosc“ steht heute an der Seite der nationalkonservativen Regierung.

Take 22 (Mroz)

A lot of people..... army of union bureaucrats...

Übersetzung:

Viele werden bei uns Mitglied, weil sie sagen: Wir wollen eine Gewerkschaft, die Nichts mit der offiziellen Parteipolitik zu tun hat. Das sind die Lehren aus den 90er Jahren. Die Leute mögen es, dass wir keine Heerscharen von Gewerkschaftsbürokraten haben...

Erzähler:

Die wirtschaftliche Rosskur in den 90er Jahren, das Ende der Staatsbetriebe und der Einstieg in eine Laissez-faire- Ökonomie wurden von den polnischen Gewerkschaften mitgetragen. Heute gilt Polen als Wirtschafts-Primus. Zumindest bei Unternehmern. Für die Arbeiter und Arbeiterinnen aber heißt das oft: niedrige Löhne, befristete Verträge. „Müllverträge“ werden die in Polen genannt. „Trotzdem ist es schwierig, bei Amazon neue Mitglieder zu gewinnen“, sagt Agnieszka Mroz. Die Fluktuation sei hoch, ebenso der Anteil von Zeitarbeitern. Länger als zwei Jahre hält es kaum jemand aus. Und bei jedem neuen Arbeitnehmer müssen die Gewerkschafter wieder Überzeugungsarbeit leisten.

Take 23 (Mroz)

The biggest fear is...

Erzähler drüber:

„Vor allem die Kolleginnen und Kollegen mit befristeten Verträgen haben Angst sich zu organisieren“, erzählt Mroz. Zu groß sei die Befürchtung, den Job zu verlieren. Im vorletzten Jahr kooperierte die IP mit den Kollegen von Solidarnosc, die ebenfalls bei Amazon aktiv sind. Zusammen organisierten sie eine Streik-Urabstimmung unter den 14.000 Logistik-Arbeitern.

Take 24 (Mroz)

5.000 workers took part...

Übersetzung:

5.000 haben ihre Stimme abgegeben, aber wir konnten trotzdem nicht streiken. Das polnische Gesetz schreibt vor, dass mindesten 50 Prozent der Mitarbeitenden sich an der Abstimmung beteiligen müssen. Da Amazon aber ein Lager nach dem anderen eröffnet, war es schwierig alle zu erreichen. Immerhin: Wir konnten zeigen, wie viele Arbeiter auf unserer Seite stehen...

Erzähler:

Wie empfindlich Arbeitsniederlegungen das Unternehmen treffen können, das demonstrierten die Mitarbeiter in Poznan vor fünf Jahren. Da streikten in Deutschland die Kollegen. Der Weltkonzern reagierte prompt: buchte die Aufträge nach Polen um, ordnete Überstunden an. Für die Gewerkschafts-Vertreter wurde kurzfristig ein Sicherheits- und Gesundheitstraining anberaumt.

Take 25 (Mroz)

What happened that night in the pick department..... self organized was so powerful...

Übersetzung:

In dieser Nacht verständigten sich die „Picker“, die sonst Bestellungen aus den Regalen holen. Sie legten immer nur einen Artikel in eine Transport-Box. Anstatt sonst 15. Und so legten sie den ganzen Betrieb lahm. Als wir in der letzten Stunde der Nachtschicht dazukamen, herrschte totales Chaos. Überall stauten sich

Transportboxen, und purzelten vom Fließband. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit werde ich nie vergessen. Man brauchte nicht zu diskutieren. Man schaut sich nur in die Augen. Und jeder wusste, was zu tun war....

Erzähler:

Mroz lächelt. Die Bilder hat sie immer noch vor Augen. In Polen klagt ihre Gewerkschaft jetzt immer öfter vor dem Arbeitsgericht, um die Rechte der Beschäftigten durchzusetzen. Etliche Prozesse haben sie gewonnen. Zugleich versuchen sie sich noch besser international abzustimmen. Vor allen mit den deutschen Kollegen. Um in Zukunft grenzüberschreitend für mehr Arbeitnehmerrechte zu kämpfen...

Atmo 10 Stettin/Urbanak/Mobfon  
21.01 „Hallo martinje“

Erzähler:

In Stettin geht Malgorzata Niesobska-Urbaniak im Wohnzimmer auf und ab. Telefoniert mit einem Nachbarn.

Take 26 (Niesobska-Urbaniak)  
Der Nachbar sucht seine Frau, hier ist sie bestimmt nicht

Erzähler

Lachend legt sie auf, zündet sich eine Zigarette an, macht es sich auf dem Sofa bequem, schiebt die kleinen Zettel auf dem Couchtisch beiseite und greift zu einem vergilbten Zeitungsartikel

Take 27 (Niesobska-Urbaniak)  
Das ist im Jahre 1981 September in Danzig. Das ist der erste Solidarnosc-Kongress an dem ich als Delegierte teilgenommen habe

Erzähler:

Sie schiebt die runde Brille zurecht, beugt sich ein wenig nach vorne:

Take 28 (Niesobska-Urbaniak)  
Das ist der Jurczik, das war der Führer von Solidarnosc von Stettin, Walewsa war der wichtigste, danach kam Jurczik, das ist mein Kollege Richard....

Erzähler drüber:

In der zweiten Reihe eine hübsche junge Frau. Umgeben von Männern. Malgorzata Niesobska-Urbaniak schmunzelt. „Ich wusste schon, wie man mit Männern umgeht“, sagt die resolute Rentnerin. Als Arbeitsschutz-Inspektorin ist sie 1980 in Stettin für die Baustellen der Stadt zuständig. Alle Arbeiter kennen sie. „Es war eine graue Zeit“, erinnert sie sich. Die Regale in den Geschäften sind leer, manchmal fehlt sogar Brot, der Schwarzmarkt blüht, wer kann, besorgt sich Lebensmittel auf dem Land. Die staatlichen Medien aber vermelden unverdrossen Produktionserfolge. Als auf der Stettiner Werft der Streik beginnt, organisiert die 26-Jährige den Aufstand auf den Baustellen:

Take 29 (Niesobska-Urbaniak)

Da bräuchte ich nur so eine Art Stuhl,,,,, habe ich da drauf gestanden, und weil ich jahrelang Mitglied von einem Theater war, konnte ich ohne Mikrofon laut sprechen... Und dann haben die zugehört, dann hat einer plötzlich Bettlaken gefunden, dann war die Farbe schon da, dann haben wir Streik geschrieben, solidarisch Streik mit Stettiner Werft...

Erzähler:

Ob alt oder jung - fast alle auf den Baustellen machten mit, erinnert sie sich. Legen die Arbeit nieder. Und strömen zur Stettiner Werft. Der Beginn einer friedlichen Revolution.

Take 30 (Niesobska-Urbaniak)

Das war wirklich was, wie soll ich das sagen, das waren solche Taten, die unter die meine Haare jetzt stehen so, wenn ich daran denken, was das für ein Atmosphäre war, das war ein Wahnsinn, war ich damals 25, 26, auch die alten Männer haben zugehört, die kurz vor der Pensionierung stand...

Erzähler:

Wenn sie jetzt auf die Straße geht, für Frauenrechte, für eine unabhängige Justiz, dann spürt sie manchmal wieder diese Atmosphäre. Das Gefühl der Gemeinsamkeit - wie damals. Und dann fragt sie sich, warum heute nicht noch mehr Menschen auf die Straßen gehen.

Take 31 (Niesobska-Urbaniak)

Muss ich ehrlich sagen:

wir waren damals, bei den Zeiten von Solidarnosc ziemlich arm. Und die große Aufgabe war, Geld zu verdienen, das Essen zu schaffen.

Jetzt ist unsere Gesellschaft schon wohlhabend, im Grunde genommen. Die haben nicht mehr die Sorgen, so wie wir damals. Deshalb verstehe ich nicht, warum nicht nachdenken, was Freiheit bedeutet? Was freie Staat, was unsere Mitgliedschaft in Europa bedeutet, das sollten die wichtigsten Themen sein. Das ist aber nichts so...